

Predigt am Pfingstmontag, den 6. Juni 2022, in der Immanuelkirche

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Ganz schlicht, liebe Gemeinde, wird uns im heutigen **Evangeliumstext** von Johannes *seine Pfingstgeschichte* (Johannes 20,19-23) erzählt, nämlich unter welchen Umständen die Jünger den Heiligen Geist empfangen haben: in einer Situation der Erschütterung und Trauer, der Irritation und Angst, des Zweifels und vielleicht sogar der Verzweiflung.

Nach der Kreuzigung Jesu und den ersten Erscheinungen bei einigen von ihnen hielten sie sich immer noch versteckt. Da tritt in dem Haus, wo sie sich aufhalten, wie Johannes es beschreibt, „Jesus mitten unter sie“ und zeigt ihnen seine Wunden. Vielleicht mit der Intention: *„Das müsst Ihr Euch ansehen, wenn Ihr weitermachen wollt. Es ist passiert. So grausam können Menschen sein... und das ist nicht Gottes Geist und Wille, egal, was man Euch vielleicht später mal erzählt. Im Gegenteil.“*

Zweimal sagt Jesus die wichtigen Worte: **„Friede sei mit Euch – Friede soll wieder einkehren in Eure Herzen, Seelen und Gemüter.“** Ja, man kann viel reden und erzählen, fragen und antworten, vorwärts und rückwärts wälzen. Jesus aber scheint genau zu sehen, was seine Jünger jetzt brauchen bzw. weiß auch genau, was er von ihnen möchte. Da wurden seine Junger wieder froh, schreibt Johannes.

Darum sagt er es gleich noch mal: **„Friede sei mit Euch – beruhigt Euch, ordnet Eure Gedanken und Gefühle, besinnt Euch auf die Kraft, die von Gott kommt, auf die Kräfte, die jetzt heilen können... denn ich will Euch aussenden in diese Welt. Es muss doch weitergehen in Gottes Sinn und Geist.“**

Und dann sagt er gar nicht mehr viel, sondern bläst sie an mit seinem Atem: **„Nehmt hin den Heiligen Geist! – Werdet sichtbar und wirksam in dieser Welt, benennt z.B. die Verantwortung und Schuld von Menschen. Wo Ihr sie erlassen könnt, da vergebte und die Schuld ist ihnen vergeben. Wo Ihr sie nicht erlassen könnt, da ist sie auch noch nicht vergeben.“**

Das ist in kurzen Worten von Johannes geschildert seine Pfingstgeschichte: ein doppelter Friedensgruß, die Sendung und Einhauchung des Heiligen Geistes oder anders gesagt auch die **„Wiederbelebung“** und **„Beatmung“** mit Heiligem Geist.

Und wir wissen, was daraus wurde: Die Grundlegung des Wiederanfangs bzw. letztlich der „Neubau“ der christlichen Kirche. **Die Jünger fanden den Weg zurück in die Öffentlichkeit als kleine Gemeinschaft beherzter und aktiver Menschen** – von einer Institution war damals noch gar nicht die Rede.

Heute feiern wir also den **Geburtstag der Kirche, inzwischen sind wir Institutionen geworden fast überall auf der Welt** – fast 2000

Geburtstagskerzen müssten wir inzwischen aufstellen, aber uns reichen heute morgen vier. Hier auf dem Altar – sie stehen für die vier Bücher, die uns die wesentlichen Geschichten, Reden und zum Teil auch Legenden von Jesus überliefert haben: **Markus, Matthäus, Lukas und Johannes. Diese vier Bücher transportieren den Kern der Botschaft Jesu.**

Heute feiern wir übrigens auch den **10. Geburtstag unserer Landeskirche**. Sie steckt noch richtig in den „Kinderschuhen“, mit 10 Jahren feiert ja man eher noch einen „Kindergeburtstag“. Vor 10 Jahren am Pfingstmontag wurde die Nordkirche gegründet als Zusammenschluss der drei Landeskirchen im Norden von Deutschland: Nordelbien, Mecklenburg und Pommern. Eine große Strukturveränderung, Strukturweiterung: eine relativ große und reiche Kirche tut sich mit zwei deutlich kleineren und ärmeren Landeskirchen zusammen, eine westliche mit zwei ostdeutschen, eine Kirche mit sinkenden Mitgliederzahlen mit zweien, die schon immer nur wenig Mitglieder hatten.

An der Basis merken wir davon gar nicht so viel. Aber innerhalb der Strukturen wird es durchaus sichtbar. Es gibt gemeinsame Werke und Ausbildungen – Prädikantinnen und Prädikanten, Vikarinnen und Vikare. Eine „Landesbischofin“ der Nordkirche. Und natürlich auch Synoden – alles, was dran ist, im Osten oder Westen, kommt auf die gemeinsame Tagesordnung, z.B. auch der Klimaschutz – bis 2035 will die Nordkirche klimaneutral sein.

Als **Predigttext** für den heutigen Sonntag ist eine Geschichte aus dem Alten Testament (4. Mose 11, 11f, 14-17.24) vorgesehen. Mose ist dort am Ende seines Lateins und seiner Nerven. Er ist auf dem Weg mit seinem Volk heraus aus der ägyptischen Sklaverei. Auf dem Weg in die Freiheit, die Befreiung hat schon begonnen. Aber anstatt zu jubeln und sich jeden Tag neu sich freuen, sinkt die Moral beim Volk. Sie meckern und meutern, eigentlich alle machen schließlich auch Mose das Leben schwer. Nun mag er auch fast nicht mehr. Mit dieser stets unzufriedenen Masse unterwegs sein zu müssen, entkräftet ihn.

Er beklagt sich bei Gott. „Ich muss das hier eigentlich alles ganz allein machen: alle trösten, ermutigen. Alle sind ständig verzweifelt, heulen und weinen,

wünschen sich sogar zurück nach Ägypten. Wie kann das sein? Ich will und ich kann das nicht mehr. Ich kann sie nicht wie eine Mutter ihr Baby oder Kleinkind durch die Welt und diese Zeit tragen - dauernd trösten. Lass mich lieber sterben, falls es das ist, was Du mit mir vorhaben solltest.“

Gott verspricht Hilfe und schließlich sind es siebenzig Leute, die plötzlich deutlich mit ihm an einem Strang ziehen, die sich von Mose inspirieren lassen bzw. denen Gott etwas von der Kraft und Motivation Moses abgibt.

„Sammle mir 70 Leute“, sagt Gott zu Mose, „so will ich herniederkommen und dort mit dir reden und von deinem Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, damit sie mit dir die Last des Volks tragen und du nicht allein tragen musst.“ Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Verzückerung wie Propheten und hörten nicht auf: spüren und versprühen göttliche Vollmacht und Kräfte, reden und beruhigen das Volk. Ein „dolle“ Geschichte über den heiligen Geist ist das, liebe Gemeinde, aus dem Alten Testament. Auch dort gibt es schon Geschichten über ihn.

Ein überforderter Mensch, der kurz davor ist alles hinzuschmeißen, wird hier durch die göttlichen Kräfte des Heiligen Geistes *beatmet und wiederbelebt*. Mose kann wieder auf- und durchatmen, weil einer allein mit Mut, Ideen, Vision eben in der Regel nicht reicht, sondern selber atemlos wird – kraftlos und mutlos. Es braucht oft mehrere Köpfe, Herzen und Hände. Er findet eine Lösung: 70 Leute, die ihn unterstützen. Eine tragfähige Gemeinschaft.

Auch viele von uns, liebe Gemeinde, fühlen sich in diesen Tagen überfordert: Wo soll das alles noch hinführen? Die Energiepreise steigen: Öl, Benzin, Diesel, Gas. Die Lebenshaltungskosten steigen: alles wird teurer. Der Krieg gegen die Ukraine nimmt kein Ende. Hungerkatastrophen drohen in vielen Ländern Afrikas. In Russland, China und Nordkorea wird mit der Macht der Stärke kokettiert und grausam Missbrauch getrieben. Und auch das sei angemerkt: vielleicht auch bei uns. Und nebenbei ist auch für das Klima global nach wie vor kein Schutz, keine Rettung in Sicht.

Da brauchen auch wir, liebe Gemeinde, Heiligen Geist.
Eine Aussicht auf *Rettung*, Gefühle der *Hoffnung* – eine Aussicht auf *Erfolg*, Gefühle der *Sinnhaftigkeit* dessen, was wir tun.

„Ihr als meine Jünger, als meine Nachfolgerinnen und Nachfolger“, sagt Jesus in der Bergpredigt, „seid das Salz der Erde – nicht mehr, nicht weniger.“

An anderer Stelle findet er ein Gleichnis: „Womit soll ich das Himmelreich vergleichen? Es gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm, und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.“

Das heißt doch: wir sollen uns als Gläubige einbringen und einmischen in das, was ist, was wir vorfinden in unserer Welt und in unserem Alltag. Unser Salz. Unseren Sauerteig. Und noch etwas Mehl. Das Himmelreich will Wirklichkeit werden mitten unter uns als Vorgeschmack auf die Herrlichkeit in der Ewigkeit. Jedenfalls ein Stückweit davon soll schon sichtbar und fühlbar werden hier auf Erden.

Kirche, liebe Gemeinde, ist in diesem Sinne kein Selbstzweck, sondern wir sollen und wollen hineinwirken in unsere Gesellschaft. Da braucht es langfristig vielleicht ganz andere Strukturen und Ideen – da muss nicht alles erhalten bleiben so, wie es ist oder war. Aber: Gemeinschaft muss erlebbar sein, gemeinsame Ziele müssen benannt werden, offensichtliches Unrecht angeprangert werden.

Dafür braucht es ein biblisch-christliches Selbstbewusstsein. Keine Einzelkämpfer, wie wir in der Mosegeschichte heute gehört haben, sondern richtig große Teams. Keinen mild-milchigen Einheitsbrei, sondern Sauerteig. Kein fades Schwadronieren oder sich heraus Reden, sondern „Butter bei die Fische.“ Und Salz. Unsern Schweiß, vielleicht auch unsere Tränen.

Und natürlich Gottes Geist: zur *Beatmung und Wiederbelebung*. Möge Gott ihn senden auch in unsere Zeit – in unseren ganz persönlichen Geist und Sinn. Amen.

Frohe Pfingsten, Ihre Pastorin Susanne Huchzermeier-Bock